

Volkstimme

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Braunschweigstraße 17
Fernsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Fernsprecher 6407

Nr. 252 Preis: 1.75 Mk. pro Jahr, bei Abholung 1.60 Mk. Halle, Sonnabend, den 1. November 1919 3. Jahrgang
Abholung 1.60 Mk. Die 8. Ausgabe: 1.11.1919, 20. Heft, im Reichsamt Dr. Müller, Seite 6. Preisung: 5.25 Mk. ohne Versteher. Einzelnummer 15 Pfennig. - Inhalt der heutigen Ausgabe vom 1.11.1919 - 3. Jahrgang

Sie leben von nichts als der Lüge.

Halle, den 1. November 1919.

Ganz Deutschland erschauern die Sozialdemokraten mit ihrem Kärn. Ihre Besamtheit übersteigt alles Maß. Besonders tätig sind sie in Halle mit ihrer Plakatoffensive; immerwährend kann man an den Anschlagplakaten neue Plakate und - neue Auffrischung der einen, alten Lüge lesen. Erst jetzt wieder klebt zu ein Plakatexemplar, das die Schuld an den harten Friedensbedingungen einfach so plattweg mit einer Handbewegung der jetzigen Regierung zuschiebt. Es wirkt nachgerade widerlich, wie trotz all der durchschlagenden Widerlegungen immer wieder die gleiche Lüge aufgesetzt wird. Und vor allem die "Halle'sche Zeitung" leistet hierin "Großes". Es ist schon in die Reaktion in der Deutschen Republik kriecht ihr Dasein

von einer einzigen Lüge.

Nämlich der, daß erst die Revolution die Niederlage Deutschlands herbeigeführt habe. Diese Lüge werden sie niemals aufgeben können, denn würden sie auf sie verzichten, dann bliebe ihnen gar nichts anderes übrig als zuzugehen, daß die reaktionäre, alldeutsche Politik, die sich jetzt sozialdemokratisch nennt, den suchtbaren Zusammenbruch Deutschlands verschuldet hat. Man kann sich daher auch gar nicht darüber wundern, daß Herr von Graefe in der Wehrdebatte der deutschen Nationalversammlung diese alte Lüge mit einigen auch nicht mehr ganz neuen Redensarten aufzuführen versucht hat. Solcher Geschichtsfälschung muß aber immer wieder entgegen getreten werden, nicht weil die Sozialdemokraten es nicht selbst nicht gebildet werden kann, daß die deutsche nationale Freiheit die Spuren ihrer eigenen Verbrechen vernichtet.

Das deutsche Volk hat im Kriege achtmal mehr gelitten als irgend ein anderes Volk, sonst hätte es sich gegen jedwede Uebermacht nicht vier Jahre lang halten können. Wiergeschicklichkeiten im Jahre waren selten, und wenn die Militärdiktatur förmlicher kriegsfördernder Staaten einmal geöffnet werden, so wird sich zweifellos ergeben, daß der Geist der Wehrzeit in keiner Armee weniger heimisch war als in der deutschen. Die Zivilbevölkerung trug die Leiden und Entbehrungen der Kriegszeit mit einer Geduld,

die in der Weltgeschichte ihresgleichen nicht findet.

Die große sozialdemokratische Partei hat während des Krieges alles getan, um den Geist der Landesverteidigung in den Massen wach zu erhalten, anders gerichtete Strömungen waren so gut wie einklinkend, und auch ihre Führer erklärten, daß sie die Niederlage nicht wollten.

Es war keine Spur von Revolution in Deutschland vorhanden, als Ludendorff Ende September an die Regierung mit dem Geständnis herantrat, angesichts der Uebermacht der Gegner sei die Aussicht auf einen Sieg geschwunden und die Lage der Armee mache den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes notwendig. Es war keine Spur von Revolution in Deutschland, als die Regierung des Prinzen Max von Baden am 9. Oktober den Wünschen der Deutscherleiung antwortete, an die Willkür mit der Bitte um einen Waffenstillstand herantrat. Selbst deutlicher aber war es gemorden, daß sich die Deutscherleiung zu einem Erlaß um Waffenstillstand nur bequemt hatte, um der schon mathematisch voranschreitenden vollen militärischen Zerschmetterung zu entgehen.

Der U-Boottkrieg, der nach der Prognose Ludendorffs vom 4. Mai 1917 binnen drei Monaten den Sieg bringen sollte, hatte ihn auch nach 18 Monaten noch nicht gebracht, so, er war nicht einmal imstande gewesen, die dazwischen herbeiströmende Flotte zu zerstören. Auf der Seite der Gegner erwiderte sich

eine ungeheure Ueberlegenheit

an Menschen und Material, und die strategisch gut berechneten Angriffe doch nutzlos die deutschen Armeen zu verzweifelten Rückschlägen, wobei 850 000 Mann an Gefangenen und ein Drittel der Artillerie verloren ging. Auch damals hatten die Gegner die Ueberlegenheit gewonnen nicht nur durch Zahl und Ausrüstung ihrer Flotten, sondern auch durch die Land, deren Bedeutung als Angriffswaffe von der deutschen Deutscherleiung niemals richtig erkannt worden war. (Ein deutscher Land-Ersünder behauptet, als er seine Gefangenen im russischen Kriegsgefangenenlager

vortrat, sei ihm die Antwort geworden: „Wozu brauchen wir denn die Land? Wir haben ja Draisinseln.“) Zu dem Verlangen des U-Boottkriegs, der immer gefährlicher werdenden Erschütterung der Westfront stellte sich der völlige Zusammenbruch der deutschen Bundesgenossen, Bulgariens und Österreichs. Dadurch mußte binnen kürzester Zeit das Gebiet der bisherigen Bundesgenossen zu einem Aufmarschterrain der Gegner werden. Die ganze Grenze vom Bodensee bis nach Derschlafen lag dann ihrem Einbruch offen.

So hatte sich die militärische Lage Deutschlands gefaltet zu einer Zeit, in der von einer Revolution noch nicht entfernt die Rede war. Die heldenmütige Aufopferung an der Front, die unerlöschliche Geduld im Hinterland

Bethmann Hollweg wird vernommen.

Der zweite Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Friedensmöglichkeit untersuchen soll, nahm am Freitag ein Arbeiten mit der Vernehmung des früheren Reichszanlers von Bethmann Hollweg wieder auf. Die Verhandlung fand diesmal im großen Saal des Hauptauschusses im Reichstagsgebäude statt. Um 12 Uhr eröffnete der Vorsitzende Abgeordnete Herr Wilmanns die Sitzung, nahm zuerst die Vereidigung des Reichszanlers, der in Begleitung seines einzigen Unterstaatssekretärs Bahnschaffe erschienen war, vor und richtete an den früheren Reichszanler folgende drei Fragen:

1. Aus welchen Gründen sind Ihnen die konkreten Friedensbedingungen nicht mitgeteilt worden?
2. Aus welchen Gründen hat die politische Reichsleitung die von ihr angeregte Friedensaktion Wiltons nicht weiter betrieben und statt ihrer Zustimmung zu der Führung des rücksichtslosen U-Boottkrieges gegeben?

Ueber die genauen, noch am gestrigen Tage abgeschlossenen wichtigen Verhandlungen können wir aus tatsächlichen Gründen erst am Montag berichten.

Zur Sicherung der Kartoffelleieferungen.

Berlin, 31. Okt. Um eine härtere Kartoffelleieferung nach den Bedarfsverhältnissen zu erreichen, sind zur Beteiligung der angrenzlichen Franzosenkriegsteile des Reiches ein Kartoffelkartell eingerichtet worden. Maßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrsverkehrs geplant. Gleichzeitig wird mit Wirkung vom 3. November angeordnet, daß für jeden bis 15. Dezember abgesetzten Zentner Speisekartoffeln eine besondere Schnelligkeitsprämie von 2 Mark gezahlt werden darf.

Frieden mit Japan.

Tokio, 30. Okt. (Reuters.) Der Friedensvertrag wurde heute ratifiziert.

Deutsch-italienische Verhandlung.

Rom, 31. Okt. Einigen der deutschen und italienischen Wehrdeute ist eine Vereinbarung mit Wien am 2. November über folgende Punkte abgeschlossen: 1. Teilung eines verletzten Jons, 2. Die Wehrzeit wird nicht für die Raummengen des 3. zur Unterbrechung der Zusammenhänge zwischen italienischen und deutschen Truppen tritt am 2. November eine gemeinsame Kommission in Mailand zusammen.

Die Deutschen auf der internationalen Arbeiterkonferenz.

Washington, 31. Oktober. Das Deutsche Komitee der internationalen Arbeiterkonferenz in Washington ist in der Sitzung des 30. Oktober in Washington über die internationale Arbeiterkonferenz in Washington. Die deutsche Delegation war, daß Deutschland und Österreich von einer Konferenz über internationale Arbeiterkonferenz nicht anwesend sein werden können. Die deutsche Delegation wird am 27. September eine Stimme annehmen. Wie die "B. B. R." aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat sich der Reichsministerpräsident Dr. Rathenau selbst persönlich an der Washingtoner Arbeiterkonferenz teilzunehmen. Die deutsche Delegation wird am 27. September eine Stimme annehmen. Wie die "B. B. R." aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat sich der Reichsministerpräsident Dr. Rathenau selbst persönlich an der Washingtoner Arbeiterkonferenz teilzunehmen. Die deutsche Delegation wird am 27. September eine Stimme annehmen.

hatten den Zusammenbruch nicht zu verhindern vermocht. Die Revolution war aber erst als, als nichts mehr zu retten war, als die Niederlage unvermeidlich geworden war und es nur noch galt, neue Formen zu finden, unter denen das deutsche Volk leben konnte. Wenn der Frieden, den die deutsche Republik erhielt, von unerhörter Härte war, so spricht doch alles dafür, daß das deutsche Volk unter der Herrschaft der Wehrzeit selbst diesen Frieden nicht hätte erreichen können, daß dann die jetzt wenigstens vermeintliche totale Zerschmetterung des Reiches zum unentzerrbaren Schicksal geworden wäre.

Hätte vielleicht die Möglichkeit bestanden, rückwärts gelegene Stellungen im Westen noch einige Monate zu besetzen, so wäre der unvermeidliche Schicksal doch eingetreten, wenn sich erst feindliche Heere aus von Österreich her gegen Deutschland bewegt hätten. Durch militärischen Widerstand wäre nichts mehr zu erreichen gewesen, auch nicht der "Scheidemantrenden", den die Sozialdemokraten ein Jahr zuvor mühsam bekämpft hatten. Die Sozialdemokraten waren es, die zu Beginn des Weltkrieges in den Ruf ausbrachen:

„Gefangen sei diese Stunde!“

Die Sozialdemokraten waren es, die alle Bestrebungen nach einem Verständigungsfrieden durchkreuzten, die Sozialdemokraten waren es, die Deutschland in die Peinliche des U-Boottkriegs hineingezogen, die Sozialdemokraten waren es, die die Fortsetzung des Krieges verlangten, bis einer von beiden wegzog an Boden lag. Sie haben schließlich das Schicksal, das sie ben anderen zugebracht hatten, die einen den anderen zu beschaffen, wie ihn die Sozialdemokraten im Falle des deutschen Sieges nach der andern Seite hin machen wollten.

Keine Zeit kann sie ungeheurer Schuld tigen, die die Sozialdemokraten sich ihrem Volk gegenüber aufgeladen haben,

keine Lüge kann sie verwaschen.

Aber von der Lüge haben diese Herrschaften so immer geliebt, und wie sie während des Krieges das deutsche Volk belogen, möchten sie es auch jetzt noch weiter belügen. Es gäbe keine Hoffnung für das deutsche Volk, wenn es nicht gelänge, den Geist der deutschen Revolution in den Sozialdemokraten zu zerstören. „Deutschland ist ja heute weiter nichts als ein anderer Name für Deutschlands Unglück und Deutschlands Schande, und das deutsche Volk hat um seiner selbst willen das härteste Interesse daran, diese Schande baldmöglichst auszuwischen.“

Marx, Lenin und die Diktatur des Proletariats.

Von Heinrich Cunow.

1. Die Entföhrung der Arbeiterdiktatur.

Seit der Novemberrevolution wird in der sozialistischen Presse ein beständiger Kampf um die Frage: Demokratie oder proletarische Diktatur ausgetragen. In verständlicherer Deutlichkeit übersteigt heißt das: Soll Deutschland von einem aus allgemeinen gleichen Wahlen hervorgegangenen Parlament und einer von den Wählerparteien dieses Parlaments erwählten Regierung oder diktatorisch von einem aus den Arbeiterparteien gewählten Volksrat regiert werden? Wird es über diese Frage eine ansehnliche Proletarientendenz entstehen. Solange es geht, kann man mit auch jetzt ein demokratisch-parlamentarisches Regime im Reich und den Einzelstaaten haben, so machen doch die Kommunisten und Sozialisten die größten Anstrengungen, die parlamentarische Regierung zu kürzen und das sogenannte Proletariat zu verwirklichen, das heißt eine Diktatur des Proletariats, wie sie heute noch im Ausland besteht, und die Gefahr, daß es diesen Elementen im Winter gelingen wird, hier und dort in Großstädten oder Industriestädten zeitweilig die Macht an sich zu reißen, darf keineswegs unterlassen werden.

Das Arbeiterdiktatursystem stammt aus Russland, und zwar ist es nicht erst, wie vielfach in den Zeitungen behauptet wird, in der jetzigen russischen Revolution entstanden, sondern schon zu Beginn der russischen Revolution der Jahre 1905/06. Es war am 2. Oktober 1905, als in Moskau in einigen großen Druckereien ein Speerführer antrat, der infolge der in den Arbeiterkreisen herrschenden Gärung schnell auf eine Reihe an-

berer Gewerbe Stiergall und auch die Eisenbahnbetriebe
daran in seinen Bereich zog, daß am 20. Oktober
bereits alle nach Moskau führenden Eisenbahnbetriebe
stillstanden. Und immer weiter dehnte sich das Streik-
feber nach Westen und Norden aus. Am 15. Oktober
1905 begann auch in Petersburg der Streik und am
23. Oktober wurde schon auf sämtlichen Petersburger
Eisenbahnlinien die Arbeit nur auf der ausländischen
Bahn verkehren noch einige Tage.

In der Bevölkerung entstand eine starke Gärung.
Durch die Kampftritte Petrosowitsch drängten sich große
Volksmengen und mehrfach kam es zu wilden Zu-
sammenstößen mit der Polizei. Jünglings des Streikenden
war nicht vorhanden. Eine Zentralleitung
war nicht vorhanden. Die gesamte in der politische
Organisation umfachte nur ungefähre 100 Mitglieder und
diese hatten in vielen Fabriken fast keine Autorität.
Und noch schwächer war die Organisation der Sozial-
revolutionäre.

Die Lage erforderte dringend ein aus der Masse
herorgegangenes, von dieser respektiertes Oberleitungs-
Aber wie war sie zu schaffen? Eine umfassende Organi-
sation der Arbeiter, die als Grundlage hätte dienen
sollten, fehlte. So mußten sich die Arbeiter, daß
die Arbeiter der großen streikenden Fabriken und Wer-
stätten sich aus ihrer Mitte Delegierte wählten und
diese zu einem Arbeiterdelegiertenrat zusammentraten
sollten. Das geschah. Am 20. Oktober 1905 konstituierte
sich der erste Arbeiterrat. Zunächst umfaßte er nur un-
gefähr 40 Delegierte, durch Hinzunahme weiterer Ver-
trauensmänner vergrößerte er sich aber mehr und mehr
und gestaltete sich gewissermaßen zu einem Arbeiter-
parlament, bis er schließlich am 16. Dezember 1905 durch
zahlreiche Treppsen gestützt und seine Mitglieder ab-
geschafft und zum Teil nach Sibirien geschickt wurden.

Es gab die russischen Räte, die Sowjets, entstanden.
Nicht als Ergebnis eines freiwillig ausgeübten Organi-
sationsprozesses, sondern als politische Regierungs-
gebilde, sondern als ein als Volkswort aus
einer bestimmten kritischen Situation heraus zur Ver-
einer der herrschenden Mächte.

Da es in jenen stürmischen Revolutionsstagen
des Jahres 1905 im Gange war, so hatten, griffen die
Arbeiter Petrosowitsch und Petrosow, als sie Ende
Februar 1905 das Parlament gestützt hatten, wiederum
zur Gründung von Sowjets, in die nun, da sich eine
ganze Reihe von Regierungen und Parliaments der re-
volutionären Bewegung angeschlossen, auch die Sowjets
ihre Vertrauensmänner hinstellten. Doch konstituierte
sich der neue Petersburger Sowjet wieder nicht
selbst als Regierung, sondern nur als Kontroll- und
Aufsichtsrat über die neue Regierung, die fast ausschließlich
aus Liberalen und matten Demokraten, aus jenen
Kadetten, bestand und nur einen Halbsozialisten, den
Kriegsminister Strenokoff als Mitglied hatte. In einem
eigenen Dekret gegen die Regierung ließ der Sowjet
erklären, trotzdem die Regierung sich dem Sowjet
unterwerfen, trotzdem die Sowjet die Rechte und
Kontrolle, die Sowjet ist d. h. die Sowjet die dritte
revolutionäre Regierungsverwaltung im November 1917
gestürzt und die diktatorische Regiment ausgerufen
hatte.

Zunächst beschäftigten jedoch auch die Führer der
Bolschewiki parlamentarisch zu regieren und eine ver-
fassende Nationalversammlung, eine Reichsduma,
einzulernen. Die Arbeiter und Soldaten sollten
nur die Funktionen revolutionärer Überwachungs- und
Sicherheitsausschüsse ausüben und die besonderen
wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter vertreten, ge-
meinsam mit den sozialistischen Arbeitern sein. Die
Bolschewiki rechneten mit dem Sowjet die Sicherheit
darauf, daß ihre Partei infolge der revolutionären Gär-
nung in den unteren Volkschichten und des allgemeinen
Friedensverlangens eine sichere Mehrheit in der Reichs-
duma haben werden. Es orientierte deshalb allgemeine
Kampfen für eine Reichsdumakontinuität an, fanden sich aber
in ihren Erwartungen bitter getäuscht. Die Bauern
— nämlich nicht die Kandidaten der Bolschewiki,
sondern Mitglieder der sozialrevolutionären Partei, die
seit Jahrzehnten, früher unter dem Namen Partei des
Bolschewiki bekannt, unter den Bauern eine intensive
Agitation getrieben hatte und ihnen die Anführung der
großen Bauern- und Arbeiterpartei versprochen hatten.
Nur im Januar 1906 die Reichsduma bekannt wurden,
stellte sich heraus, daß 450 sozialrevolutionäre und nur
15 Bolschewiki gewählt waren.

Da die Leiter der Bolschewiki ihre Herrschaft gefähr-
det sahen, erklärten sie die Revolution in Gefahr und
verfündeten die Diktatur des Proletariats, das heißt
die Diktatur jenes Teils des Proletariats, der hinter
ihnen stand, der bolschewistischen Partei. Die Reichs-
duma wurde nicht einberufen und nun als revolutionä-
res Dogma in die bolschewistische Lehre aufgenommen.
Alle politische Gewalt gehörte ausschließlich
den Arbeiter- und Soldatenräten. Die
Diktatur der Bolschewiki wurzelte also gar nicht
in einer politischen Gewandtheit dieser Partei, sie ist
gewissermaßen ein Verengungsprodukt — eine Folge
der Tatsache, daß die Bolschewiki bei den Wahlen zur
verfassenden Nationalversammlung nicht die Mehrheit
erhalten hatten.

Zunächst wurde nun in der neuen russischen
Verfassung die Macht formell den Räten zuge-
wiesen und bestimmt, daß überall lokale Sowjets, Kreis-
sowjets, Gubernementsowjets und Distriktsowjets
gebildet werden sollten. In der Spitze der ganzen rus-
sischen Republik wurde gewissermaßen als Ertrag der
Reichsduma der Allrussische Rätekongress gestellt, der
nach der Verfassung mindestens zweimal im Jahr zu-
sammenzutreten muß und aus seiner Mitte den geschäfts-
leitenden Ausschuss für die ganze russische Republik zu
wählen hat, den Allrussischen Zentralregierungs-
ausschuss. Demokratisch ist die Verfassung
nur so weit, weit eher kann man
hierarchisch nennen. Zwar können Männer und
Frauen schon vom 18. Lebensjahr an zu den Kreis-
und Gemeindegewählten wählen; aber nur solche Personen,
die ihren Lebensunterhalt eigener produktiver, der All-
gemeinheit nützlicher Arbeit betreiben und keine ge-
meintlichen Arbeitsträger beschäftigen, ferner alle Personen,
die der Roten Armee angehören. Ausgeschlossen von
dem aktiven wie passiven Wahlrecht sind daher nach
Kapitel XIII der Verfassung:

1. Alle Personen, die sich gegen die Erzielung von Ge-
winn gemeintlichen Arbeitsträger bedienen.

- Personen, die von Entnahmen leben, die nicht selbst
durch Arbeit erworben sind, z. B. von Kapitalzinsen,
Geschäftsgebühren, Erträgen aus Vermögen usw.
- Personen, die private Händler und Zwischenhändler
sind.
- Wähler und gestellte Angestellte der Kirchen und
Klöster.
- Angestellte und Agenten der früheren Polizei, des
Gendarmeriekorps, sowie Mitglieder des früheren
Herrscherspalastes usw.

Dazu kommt, daß die Wahlordnung den großen
Städten ein Übergeheimt über das große Land verlieh
und daß ferner die Kreis-, Gubernements- und Dis-
triktswahlen nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgehen,
sondern aus Bereichen der ihnen untergeordneten
Räten bestehen. Der Kreisrat wird z. B. von den dis-
triktlichen Sowjets aus ihrer Mitte gewählt, der Guber-
nementsrat wieder von den Kreisräten aus ihrer Mitte
usw. Dadurch findet eine starke Erldung und Fern-
liegen der wichtigsten Regierungsfunktionen heute voll-
ständig in den Händen des Moskauer Zentralregie-
rungsapparates oder richtiger der in ihm maßgebenden Per-
sönlichkeiten.

Die Heimat des Rätekongresses ist demnach Ausland.
Als aber im November 1918 und in Deutschland und in
Osterrreich-Ungarn der Zusammenbruch der alten Re-
gierungen erfolgte, übernahm zunächst die Revolution
von der Bolschewiki auch das Rätekongress. Um in dem
Bierwar der Zusammenbruchs, besonders aber in den
aus den feindlichen Gebieten zurückkehrenden Truppen-
massen nach Möglichkeit Erholung zu schaffen und die
Revolution eine feste Grundlage zu geben, bildeten sich
überall nach russischem Muster deutsche Arbeiter- und
Soldatenräte.

Von der sozialdemokratischen Partei wurden diese
Räte meist nur als Bevel für die Zeit des Überganges
betrachtet. Sobald die revolutionäre Bewegung es ge-
tautete, sollten die Wahlen zur verfassenden
Nationalversammlung ausgeföhrt werden und dann aus den
Wahlkreisparteien eine parlamentarische Regierung
gebildet werden. Anders die Spartakisten und die
Mehrheit der unabhängigen Sozialdemokratie. Sie
wollten bekanntlich von der Einberufung einer National-
versammlung nichts wissen, sondern verlangten unter
dem Beischutz der Arbeiter und Soldaten die
Revolution eine feste Grundlage zu geben, bildeten sich
überall nach russischem Muster deutsche Arbeiter- und
Soldatenräte.

Von der sozialdemokratischen Partei wurden diese
Räte meist nur als Bevel für die Zeit des Überganges
betrachtet. Sobald die revolutionäre Bewegung es ge-
tautete, sollten die Wahlen zur verfassenden
Nationalversammlung ausgeföhrt werden und dann aus den
Wahlkreisparteien eine parlamentarische Regierung
gebildet werden. Anders die Spartakisten und die
Mehrheit der unabhängigen Sozialdemokratie. Sie
wollten bekanntlich von der Einberufung einer National-
versammlung nichts wissen, sondern verlangten unter
dem Beischutz der Arbeiter und Soldaten die
Revolution eine feste Grundlage zu geben, bildeten sich
überall nach russischem Muster deutsche Arbeiter- und
Soldatenräte.

Auf fast gleichen Standpunkt stellt sich die große
Mehrheit der Unabhängigen. Auf dem zweiten Räte-
kongress in Berlin hat ihre Fraktion folgenden Antrag
gestellt:

Der zweite Rätekongress stellt sich auf den Boden
des Rätekongresses. Danach ist der politische und wirt-
schaftliche Aufbau Deutschlands auf die Räteorganisation
zu gründen. Die Arbeiterräte sind die berufene
Vertretung der wertfähigen Bevölkerung auf allen
Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens.
Die gesamte politische Macht hat der
Rätekongress. Dieser setzt sich aus den Vertretern
der Arbeiterräte zusammen. Mindestens alle drei
Wochen tritt der Rätekongress zusammen. Er wählt den
Zentralrat, der die Volksbeauftragten einsetzt und
kontrolliert.

Wie in Bezug auf andere Forderungen sind jedoch
auch betreffs dieser die Unabhängigen unklar. Während
ihre linker Flügel sich den Sozialisten kaum unter-
scheidet, wollen andere das Rätekongress durch eine Art
parlamentarisches System ergänzen, und diesem die
eigenen politischen Regierungsfunktionen zuweisen.
Die Räte sollen sich nur mit Wirtschaftsfragen, speziell
mit Arbeiterfragen beschäftigen, und auf diesem Gebiet
eine Art Gegengewicht gegen das rein parlamentarische
System bilden.

Am schärfsten gegen das reine Rätekongress haben sich
unter Hinweis auf die Erfahrungen in Russland Karl
Kautsky, der Haupttheoretiker der unabhängigen Sozial-
demokratie, und Heinrich Erödel erklärt.

Verfälschung des Berliner Metallarbeiter- kampfes.

Der Konflikt wegen der Einstellung der Berliner
Metallarbeiter in die Betriebe nach Beendigung des
Streiks hat eine mehrere Wochen dauernde, die
Unternehmer gegen den Beschäftigten ein Mißverständnis
recht derjenigen Arbeitsträger und Betriebsräte ab,
die vor dem Streik bestanden haben. Während die
Verhandlungen über den Tarifvertrag, der übrigens
nur bis zum Jahresabschluss laufen soll, fort vorwärts-
schreiten, verdrängen die Unternehmer in der Einstellungs-
frage auf ihrem Standpunkt. Es hat nun die Streik-
leitung der Metallarbeiter beschlossen, durch besondere
Kommissionen von der Berliner Gewerkschaftskommission
und den politischen Parteileitungen der am Streik
beteiligten Arbeiter ein Eintreten für die Mißstän-
digungsforderung zu verlangen, und wenn das nicht
anders zu ermöglichen sei, so durch Protestation
der unabhängigen und kommunistischen Arbeiter und Be-
triebsräte Groß-Berlins beschlossene sich gegen mit
dieser Frage. Während die Freiheit gefahren früh
in einem Vorwort zu dieser Verammlung auf den un-
löslichen Widerspruch zwischen den Unabhängigen und
Kommunisten in der Frage „Gewerkschaften oder Be-
triebsorganisationen“ hingewiesen hatte, wurde die
drohende Spaltung durch die Beschäftigung mit dieser
aktuellen Frage vergrößert. Die Verammlung nahm

eine Entschlossenheit an, welche anknüpft, daß eventuell
die Arbeiterkraft anderer wichtiger Industrien zur An-
wendung schärferer Kampfmittel aufgerufen werden. In
der Tat hatte das Volkstraitementliche Wahljahr
erfüllt, wenn der Metallarbeiterstreik etwa in den näch-
stigen Tagen beendet werden müßte, so würde man eben-
falls die gesamte Arbeiterkraft zur poli-
tischen Aktion anrufen müssen. Wäher hätten
sich der rote Volkstraitement und die Arbeiter- und Be-
triebsräte an diesem Kampf nicht beteiligt, um ihm nicht
einen politischen Nachtrag zu geben, aber jetzt beginnt
der große Kampf um das Recht der Arbeit-
erschaft. Schon heute müßten die lebenswichtigen
Industriegruppen aufmerkiam gemacht werden, daß sie
sich bereitstellen müssen, um in den Kampf einzutreten.

Es handelt sich hier also um das neue Problem, ob
bei Beendigung von Streiks, die zur Entlassung der
Arbeiter geführt haben, bei der WiederEinstellung der
Arbeiter der Unternehmer noch über die Billigkeit des
vor der Entlassung bestanden Arbeiterentschusses ober
Betriebsrats zu entscheiden hat, und es scheint wohl
unwichtig zu sein, diese Frage gesetzlich zu regeln.

Die Ostseeblockade.

Aus aller größeren Ostseehäfen kommen von fast
veränderlicher Seite Nachrichten, welche bestätigen, daß für
die Schiffsverkehr auf der Ostsee die Exekution der
Ostseeblockade kaum von irgendwelcher Bedeutung
ist. Ein auf die Ostseehäfen beschränkter Verkehr
der deutschen Schiffe ist dadurch unmöglich, daß die
Schiffe sich dauernd in den Ostseehäfen nicht auf-
halten können, einerseits wegen ihrer Größe, ander-
erseits wegen der Gefahr, den Ostseehäfen durch
Brand gepehrt zu werden. Die Beschränkung der Schiffs-
verkehr kann nur in sehr beschränkter Umfange statt-
finden, da überall der Haug meist nur außerhalb der
Ostseehäfen möglich ist. Nur in Danzig verpöht
man einige Erleichterung dadurch, daß es möglich ist,
von Stettin aus kleinere Schiffe mit Lebensmitteln und
Kohle durch die Ostseehäfen dorthin zu bringen.

Die sogenannte Erleichterung der Blockade sieht
demnach nur auf dem Papier; es muß, wie aus sach-
männlichen Kreisen gemeldet wird, darauf getrieben
werden, daß eine Zone von mindestens sieben bis zehn
Seemeilen freigegeben wird.

Die Lage in Russland.

Die Sowjet-Regierung hat in Anbetracht der ge-
fährlichen Lage den 7. Kongress aller Sowjets am den
2. Dezember nach Moskau einberufen.
Zunächst berührt sich gedächtnisvoll Trommelklang
den Räten, die sich alsbald wohl vertrieht wor-
den; es sollen Offiziere wegen unbedingender Tätig-
keit in der Felder vertrieht werden sein.

Die englische Regierung erklärte im Unterhaus,
sie ist nicht mehr zu unterzügen und nicht eine zeit-
lich unbeschränkte Unterstützung Deutlins zu beab-
sichtigen.

Die lettische Regierung beruft acht weitere Jahr-
gänge ein. Vom etwaigen Großgrundbesitz sind bereits
100 000 Hektar enteignet, 200 000 weitere sollen im Früh-
jahr beschlagnahmt werden.

Der 21. Oktober, 21. Oktober, was Kamenec Podolski mit
gemeint. Die ukrainische Regierung wendet sich an die Galtens
und alle Soldaten der Welt mit einer Kundgebung, in der sie
auf den neuen Kampf hinweist, der die ukrainische Volk
Wachen mit eigenen Kräften, eine fremde Unterdrückung, aus
den Bolschewiki selbst. Dieser Kampf werde sich durch
die ukrainische Bewegung. Die ukrainische Regierung fordert, daß die ukrainische
Wachen der Galtens den ukrainischen Volk die ukrainische
Wachen zu einem, nach dem ukrainischen Volk die ukrainische
Wachen zu geben, in seinem Lande Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Reinige-Politiker.

Von Welt an Zeit bringt irgendein aufdenkliches Wort
das ruhende Bedürfnis, zu gewöhnen, daß wir den Krieg
beinabe einmal dann oder dann gewonnen hätten, nun
nützlich immer mit dem Hintergedanken: Nur die Re-
volution ist daran schuld, daß aus dem Reinige keine
Wirksamkeit geworden ist.

Diesmal ist es die „Tägliche Rundschau“, die das
Reinige-Spiel von neuem leigt. In den Kriegs-
erinnerungen des amerikanischen Admirals Sims hat
sie ein Gespräch aus dem Mai 1917 entdeckt, das Sims
mit dem englischen Admiral Jellicoe hatte. Jellicoe
erklärt, wenn die bisherigen Verluste durch den U-Boot-
krieg andauern, sei es England unmöglich, den Krieg
weiterzuführen, und aus den von Jellicoe genannten
Verenkenngsgründen konnte Sims selber entnehmen, daß
beim Aushalten dieser Verluste die Kraft der Allierten
am 1. November 1917 erschöpft sein würde. In England
hat die Stimmung schlecht gewesen, nur Lloyd George
habe niemals Mißtrauen gezeigt, sondern die volle
Siegeszuversicht behauptet.

Nun, und was beneidet das alles. Der U-Bootkrieg
ist nach dieser Unterredung nach 17 Monate fortgelaufen
worden und hat doch keinen Erfolg gezeigt. Tatsache
ist, daß im April 1917 die Verenkenngsgründe so hoch
waren, daß sie in England größte Beorgnis erregten,
nämlich für den Fall, daß das Tempo der Verenkenngs-
gründe in dieser Weise anhielt. Es hat aber nicht angefallen.
Nur dieser eine Monat war den Allierten gefährlich,
schon im folgenden nahm die Verenkenngsgründe fast
ab und ging dann immer mehr zurück. Es ist also ein
seiner Weise wahr, daß Deutschland durch den U-Boot-
krieg beinabe gesiegt hätte, wahr ist nur, daß es durch
Augenblick so scheitern konnte, als ob die Möglichkeit
eines deutschen U-Bootkrieges bestände. Mit dieser
Bereit weniger Boden hat Zeugnis mit dem Ver-
halten des Krieges und den Verhandlungsgründen von Ber-
lins bezogen müssen, während nach der Zeugnis
gezeigt Verursach der Unterlassung des U-Bootkrieges
und Nichtertritt Amerikas in den Krieg ein Vergleich
falsch sein war.

Der Streik gegen Einers Würder.

Die Unteruntersuchung gegen den Grafen Erco, die
am 21. Februar das Attentat auf den bayerischen Mi-
nisterpräsidenten Grafen vertrieb, wurde gestern ab-
geschlossen. Der Graf wird am 14. November vor dem
Münchener Volksgericht erscheinen.

Wahalla-Operntheater
 Sonntag 1/4 Uhr zum vorletzten Mal: **Max und Moritz**.
 Erwachsene 0.70-3.00, Kinder 0.35-1.50.
 1/8 zum letzten Mal: **Eine Walzernacht**.
 Montag, Dienstag, Mittwoch: **Schwarzwalddädel**.
 Donnerstag & Nov. Premiere: **Der Mikado**.
 Opt. v. Arth. Sullivan. Vorverkauf zu Schwarzwalddädel u. Mikado eröffnet. Kasse Sonntag ab 10.

Stadt-Theater
 Sonntag, den 2. Nov. 19, vorm. 11 1/2 Uhr:
Das Drama der Jugend in Deutschland.
 Vortrag von Dr. Wolfgang Liepe. Szene aus Klinger's „Liljemadonnen“, hierauf: Prometheus-Fragment.
 nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremdenvorstellung bei ermäßig. Preisen: **Martha**.
 Abds. 7 1/2, Ende 10 Uhr: Das Dorf ohne Glocke.
 Montag, den 3. Nov. 19, Abg. 7 1/2, Ende 11 Uhr: **Die Hugenotten**.

Poesie-Alben
 Sagebücher in Seher- und Stoff gebunden.
 J. Zoubisch, Große Steinstr. 92.

Chalita-Theater
 Spiel des Stadttheater-Vereins.
 Sonntag den 2. November 19, abends 7 1/2 Uhr:
Jugend.

Saalschlossbrauerei
 Sonntag, den 2. Novbr., nachm. u. abends
Grosses Militär-Konzert
 (S. Reichsmusik) ausgeführt vom Musikkorps des 1. rehw. Lande-Jägerkorps. Leitung O. Ernst-Meiser. S. Steuer. Eintritt 60 Pfg., Kinder 30 Pfg. Abonnementskarten 10 Stück 4 Mk. F. Winkler.

3 Könige, Varieté,
 Bestes Familien-Varieté am Platze.
Neues Riesenprogramm
 Nur erste Kräfte.
 Die tolle Posse:
„Sie hat etwas.“
 Der größte Lachschlager.
Burg-Kaffee,
 Weisseneck, Gr. Burgstrasse 13/15.
Familien-Aufenthalt.

Voranzeige
 Der sozialdemokratische Verein Halle (S. P. D.) veranstaltet am Sonntag, den 9. November, von nachm. 7 1/2 Uhr an, in den Räumen der Saalschloss-Brauerei eine **künstlerische Revolutions-Gedenkfeier**.
 Schon heute wird zu dieser Feier herzlich eingeladen. Eintrittskarten zu Mk. 50 sind schon jetzt zu haben in der Buchhandlung der Volkstimme, Gr. Ulrichstr. 27, in der Zigarenhandlung Schneidhauer, Wieland tr. 26, Eingang Hardenbergstrasse, bei Schneiderstr. Paul Johnke, Zw. Burgstrasse 22, im Parksekretariat, Harz 42/43, Zimmer Nr. 12, bei sämtlichen Funktionären u. an der Abendkasse.
= Agitiert für starken Besuch! =

Leipzigerstrasse 88
 Fernruf 1224.
Der Tänzer
 I. Teil.
 Nach dem bekann. Roman von Felix Holländer.
 Schauspiel: 1 Vorspiel & 3 Akte.
 Vorführung: 4.50 7.00 9.20.
Paul Heidemann
 in
Schieberchen & Co.
 Ein Celluloid-Lustspiel in 3 Akten.
 Vorführung: 4.10 6.20 8.30.
Die neuesten Wochenberichte.
 Beginn 4 Uhr.



Apollo-Theater
 7 1/2 Uhr nach dem Sonntag u. Montag:
Die Tugendfreundin
 mit M. Willens, M. Helm und H. Forstner.
 Sonntag 3 1/2, 7 1/2, 9 1/2.
Dornröschen
 Märchen von G. Schreyer.
 Sonntag 0.70 1.50 3.00.
 Dienstag 1.00 2.00 3.00.
 Donnerstag 1.00 2.00 3.00.
 Samstag 1.00 2.00 3.00.
 Sonntag 1.00 2.00 3.00.
 Kasse Sonntag ab 10.

ZOO
 Sonntag, den 2. Nov. 19, nachmittags 3 1/2, 7 1/2, 9 1/2.
Konzert
 ausgeführt vom Sinfonie-Orchester.
 Leitung: Musikdr. W. G. Seifert.
 Eintrittspreise: Erwachsene 1.-, 2.-, 3.-, 5.-.
 Kasse Sonntag ab 10.

Sankt Nikolaus!
 Telefon 1157. Nikolausstrasse 9-11.
 Sonntag, den 2. Nov., von nachm. 4 Uhr an
erstklassig Kunstkonzert
 zum Ausschuss gelangt Franziskaner Leisbräu.



Albert Manthey
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 12
 Musikalien & Pianinos und Musikinstrumente.

Möbel
 In grösster Auswahl, besonders Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, auch mit Marmor und Dreil-Matratzen in jeder Preislage. Wir liefern auch auf Teilzahlung.
 Bequeme wöchentliche oder monatliche Ratenzahlungen, die mit dem Wunsch der Käufer eingerichtet werden.
Küchen
 In allen modernen Mustern und Farben, auch einzelne Schränke, Vertikos, Spiegel, Sofas in Längs und Querschnitt.
Eichmann & Co.
 Halle a. S., Grösst. Waren- u. Möbel-Reduktionshaus Gr. Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstrasse.
Wratzke u. Steiger nolthereranten, Posstrasse 9/10.
 Inwelen Gold Silber.

Licht & Spiele
 Ab Freitag, den 31. Oktober u. folgende Tage
Nur für Erwachsene!
 Das grosse Monumentalwerk:
Die Tochter des Spielers.
 Lebensdrama in 5 Akten.
 Ferner:
„Mein Neffe, der Herr Baron.“
 Ein Lustspiel in 3 Akten.
 Wochentags Einlass 1/2, Anfang 4 Uhr, Sonntags Einlass 1/2, Anfang 3 Uhr.
 Des groß. Andranges wegen bitten wir, die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.
 Fernsprecher 4681.
Im Herzen der Stadt
 Grosse Ulrichstr. 51.

Bruno Claus,
 Gr. Steinstrasse 55.

G. W. Troth,
 Opt. Anstalt
 Geogr. 154 Fernruf 2014
Gr. Steinstrasse 16.

Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und einzelne Möbel jeder Art
 empfiehlt in grosser Auswahl
G. Schaible
 Möbelabrik
 Gr. Märkerstrasse 26 am Rotsektor.

Wartung von Zeugnis-Abrechn., Verordnungen, Urkunden, Diktaten i. d. Masch. in sep. Zimmer.
Wolffhagen-Büro,
 Eintrags 45 L.

Kerzen
 M. Bartl,
 Gr. Steinstr. 54, Ecke Burgstrasse (Schubens).

Besonders preiswert:

Damenstrümpfe wollene Paar 18,75	14 ⁵⁰	Hemdentücher ca. 80/82 cm breit . . . Meter 8,75 7,75	6 ⁸⁵	Herrensocken grau Paar 6,75 5,75	3 ⁵⁰
Strickwesten für Damen Mk. 12.-	10 ⁰⁰	Blusenblänche Meter 12,50 9,50	6 ⁷⁵	Trikot-Hosen für Herren Mk.	9 ⁷⁵
Poröse Korsetts mit Feilg. extra lang Mk. 9.-5	7 ⁵⁰			Trikot-Hemden für Herren Mk. 14,75	13 ⁷⁵
Schürzen für Damen, Mädchen und Knaben in allen Arten.				Hosenträger Mk. 2,95	1 ⁹⁵
Kunstseidene Schals in hellen, elfenbein, schwarz	13 ⁰⁰			Pelz-Einlegesohlen Paar	1 ⁰⁰
Morgenshauben in moderner Verarbeitung Mk. 19,50 17,75	13 ⁷⁵			Kinder-Fäustel Paar	1 ¹⁰
Ledertaschen mit Seidenfutter Mk.	37 ⁰⁰	Schlafdecken 120x200 cm M.	14 ⁰⁰	Kinder-Gürtel in verschied. Farben Mk. 2,05 bis	2 ²⁵
Perlbeutel Mk. 9,50 19,50	13 ⁷⁵	Fensterleder Mk. 11,50 8,75	4 ⁹⁵	Kinderschwitzer Mk.	13 ⁷⁵

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Brummer & Benjamin
 Grosse Ulrichstrasse 22-23.

Bad Wittekind
 im Winter geöffnet.
 Bedeuten vom 1. November ab:
 An Wochentagen:
 9-11 u. 2-7 Uhr.
 Dampfheizung u. elektr. Licht, Wasser, Soli-Kalibad, Fichtennadelöl, Moor-, Dampf-, elektr. Licht- u. andere medizinische Bäder.
 Massage für Herren und Damen.
 Krankenkassenmitglieder Ermäßigung
 Fernruf 2675.

Urin-Untersuchung
 chemische u. mikroskopische
 Untersuchung von Urin
 auf Zuckerbestandteile
 (Krankheitsanzeiger)
 Dr. H. Lüders
 Gr. Steinstr. 24, 2. Etage

Pianos und Fligo!
 großes Lager, neu und gebrauchte, darunter Persine, Mühlner usw., prima Preis.
H. Lüders
 Miltener, 910
 Aktuelle Handlung am Platze.
 Ankauf alter Pianos.



Halle und Saalekreis.

Halle, 1. November 1919.

An die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins.

Die am nächsten Mittwoch folgende Mitgliederversammlung unseres Vereins fällt am 1. November...

10. Distrikt. Die Genossen und Genossinnen des 10. Distrikts treffen sich heute, den 1. November...

Bildungsabteilung. Montag abend keine Sitzung. * Verein Arbeiterjugend. Sonntag, nachmittags 2 Uhr...

Berichtigung. In unserem Artikel auf der zweiten Beilage...

Von der Frage der deutschen Sozialdemokratie bis zum Sozialistengesetz.

Der am Mittwoch vom Genossen Thiele über das Thema 'Von der Frage der deutschen Sozialdemokratie bis zum Sozialistengesetz' gehaltene Vortrag...

Die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland hat sich im Laufe der Jahre von einer reinen Arbeiterbewegung zu einer Massenbewegung entwickelt...

ersten Feinde der jungen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete waren die Gewerbetriebe, die sogenannten Harmonisierwerke...

Die Harmonisierwerke waren die ersten Feinde der jungen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete...

Die Harmonisierwerke waren die ersten Feinde der jungen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete...

Die Harmonisierwerke waren die ersten Feinde der jungen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete...

Die Harmonisierwerke waren die ersten Feinde der jungen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete...

Die Harmonisierwerke waren die ersten Feinde der jungen Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete...

Tageordnung für die Sitzung der Stadtratskommission am Montag, den 3. Nov. 1919, nachmittags 4 Uhr.

- 1. Öffentliche Sitzung. 2. Wahl der Ausschüsse für die Novemberfeierlichkeiten. 3. Antrag auf Errichtung eines Waldsteinbogens...

Stichtag vor Schindljuden.

Die Arbeiterbewegung für Konstantin ist in diesem Jahre am 1. November...

Ein Hauswirt, der seinen Mieter belächelt. Gen. Thiele hat bei dem kühnen Materialhändler...

Wahlvereinsleitung ehemaliger Kriegsgenossen. Dertragung für die Wahl...

Wahl des Mannes und dessen Stellvertreter bei der Kreiswahl...

kleines Sonettchen.

Wir Frauen...

Wir Frauen werden nicht als Mann. Was bracht es uns morgen. Was dürfen dann ein Leben lang...

aus Anton Wildmans 'Traumbild Liebe'.

Bildung.

Elber Genosse! Du müßt dich bilden. Vielesicht bist Du nur ein Einzelwesen...

Ärteres über den Tod Ludwig Bruns.

Der Tod Ludwig Bruns hat mich sehr tief getroffen. Ich habe mich sehr über den Tod Ludwig Bruns...

Einzel. Grenzloses Mittel mit dem Mann erloscht nicht...

Einzel. Grenzloses Mittel mit dem Mann erloscht nicht; der große Betrieb...

Ärteres über den Tod Ludwig Bruns.

Der Tod Ludwig Bruns hat mich sehr tief getroffen. Ich habe mich sehr über den Tod Ludwig Bruns...

Ärteres über den Tod Ludwig Bruns.

Der Tod Ludwig Bruns hat mich sehr tief getroffen. Ich habe mich sehr über den Tod Ludwig Bruns...

haben. Es handelt sich um die Frage...

haben. Es handelt sich um die Frage, ob die Arbeiterbewegung...

Ärteres über den Tod Ludwig Bruns.

Der Tod Ludwig Bruns hat mich sehr tief getroffen. Ich habe mich sehr über den Tod Ludwig Bruns...

Ärteres über den Tod Ludwig Bruns.

Der Tod Ludwig Bruns hat mich sehr tief getroffen. Ich habe mich sehr über den Tod Ludwig Bruns...



Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)

Dann wird es wohl bald so weit kommen wie in den Jahren der Freiheitskämpfe, wo die Frauen ihr Haar auf dem Altar des Vaterlandes opferten."

"Das kommt alles noch, Dicker, wart's nur ab," sagte Friedrich, dem er sein Bedenken nicht verschwieg. "Die bringen uns noch so weit, daß wir gar nichts mehr zu opfern haben, diese strategischen Schlaumeier, die mit ihrem Durchhalten. Alles Mache, alles Geschäft, der ganze Krieg, nur nicht für uns" Knirsherd biß er auf die Zähne, daß die braune Brühse seines Priems zwischen den Lippen hervorquoll.

Des Dicken geschwollenes Auge machte alle Regenboegenfarben durch, dann wurde es besser und, mit einer leichten Binde unwirklich, tat er wieder Dienst. Gerade zur richtigen Zeit, denn schon ging's mal wieder auf die Wanderschaft. Der Trupp der alten Landstürmer wurde einem Harburger Pionierschützenbataillon angegliedert, das in Lefe seinen Standort hatte. Gegen reichliche Löhnung zur Arbeit ausgehoben oder sich freiwillig stellend, verdienten die Einwohner der umliegenden Dörfer und Gehöfte bei Ausschachtungs- und Entwässerungsarbeiten ein schönes Stück Geld im Verhältnis zu der Löhnung der ihr Vaterland verteidigenden Soldaten. Einige intelligente Landsturmlente hatten im Verein mit den Pionieren die Aussicht über diese Schären einheimischer, während die übrigen Kameraden mit diesen zusammen arbeiten mußten.

Auch der Dike hatte seine Arbeiterkolonne, an deren Spitze er morgens hinauszog. Zwischen Lefe und St. Pierre Cavelle arbeiteten seine Leute nach sachmännischen Angabe des Pioniers an einem Maschinengewehrunterstand. Anordnend und beaufsichtigend hatte er hier viel freie Zeit. Unter seinen Belgiern, die hier nur flämisch sprachen, war einer, der fließend französisch konnte, er hatte lange in Lille gelebt. Diesen instruierte der Dike ebenfalls französisch, und verdolmetscht ins Flämische (deutsch verstand keiner) wußten die Leute jetzt ohne jegliches Gestikulieren, was von ihnen verlangt wurde. Die Arbeit

klappte, und manche halbe Stunde ließ der Dike seine Leute ruhig ihrem über alles geliebten Kartenspiel huldigen, wenn sie ihr vorgeschriebenes Penfum vor Ablauf der Dienstzeit erledigt hatten. Diese Arbeiter aus Feindesland waren ihm dafür so dankbar, und sie brachten ihm manches Gelege friedlicher Wildenten, die in Schären an diesen Wasserstrichen lebten. Manche Fisch zogen sie an ihren eigens dafür gefertigten Drahtreusen für ihn aus dem Wasser. Ja, als sie erst des Dicken Vorliebe für frische Milch erkannt hatten, wurden die Kühe auf der Weide in sein mitgebrachtes Kochgeschirr gemolken.

"Das ist mal wieder so ein Stück Leben nach Deiner Art, Dicker," sagte der treue Zappel. "Mir geht's schlecht, ich muß mit dem elenden Kappellkasten, dieser Feld-eisenbahn dauernd Kies und Zement an die vorderen Stellungen herbringen helfen. Wie oft seht diese Kaffeemühle von Maschine aus, wir haben nicht die richtige Feuerung, schlechtes Schmieröl usw. Der Heizer und ich müssen eben sehen wie wir mit dem ollen Ding fertig werden, wie oft kriegen wir Feuer von drüben. Sei froh, daß Du's so gut getroffen hast."

"Bin ich auch, mich dauern nur die anderen Kameraden. Ich kann das manchmal gar nicht mit ansehen, wenn die mit den Belgiern zusammenarbeiten. Dann die armen Kerle im Pionierdepot. Da wickeln sie Eisendraht von den Rollen ab und klopfen ihn mit Hämmern gerade, an der Schneidemaschine werden dann gleichlange Stücke hergestellt und Geflechte zur Verstärkung der Unterfünde daraus gemacht. Meister vom Fach findest Du darunter, die zu Hause große Werkstätten verlassen mußten, in denen sie gewiß segensreicher zum Wohl des Vaterlandes hätten wirken können. Aber was hilft schließlich alles Reden. Komm, wir machen einen Spaziergang, sehen uns mal das Nest an, Du hast ja auch dienstfrei."

Arm in Arm gingen die beiden Freunde durch die Felder. Es war zu Ostern, und auch in dieser ständig von frischer Gebrühe beltrickenen Gegend erwachte die Natur.

Die Grasnarben färbten sich grün, an Bachweiden sproßten die Käpchen, es ward wieder Frühling, und hier draußen merkte man gar kein Vorankommen, es war immer dieselbe Geschichte. Die selbgraunen Kameraden würden abermals das feindliche Land bestellen, der Sommer würde vorübergehen, im Herbst würden sie ernten, und wenn der Winter kam, waren sie gerade so weit wie heute. Der arme Zappel lag in der Rattenbaracke an der alten Mühle, darauf Lienen's die Flieger, die jetzt schon bei hellem Tage kamen, besonders abgelesen zu haben. Er mußte fast jede Nacht in den alten Betonunterstand gegenüber flüchten, darin fand das Grundwasser knietief. Vor einigen Tagen hatte er in der Eile nur Hufe und Rod ergreifen können und mußte stundenlang barfuß in dem kalten Poch im Schlamm stehen. Er klagte dem Dicken sein Leid. "Immer noch besser als in Zedelghem, lieber Zappeling," tröstete er. "Du weißt, ich bin Fatalist, meinetwegen mögen sie Bomben abwerfen oder ... ich bleibe ruhig liegen, denn wenn mich eine treffen soll, trifft sie mich so oder so. Portige Nacht haben sie übrigens ein Mordsding in die Baracke der ersten Kompanie gebracht von uns gelebt, da hat unsere ganze Bode gerackelt. Wir flohen nur so aus den Betten. Eine floh in die Telefonzentrale an der Kirche, das ganze Haus wurde aufgerissen, der Fernsprecher am Apparat tot, aber darüber spricht man nicht. Wenn's nicht gleich ein Offizier oder sonst ein hohes Tier ist, ist es ja auch nicht der Rede wert, fällt nicht weiter auf. Uebrigens mit der alten Mühle, das ist eine ganz verfluchte Sache. Weißt Du, die Mühle kennen sie drüben, die wissen ganz genau, daß wir einen Antriebskasten darauf haben, deshalb nehmen sie die immer wieder aufs Korn. Unteroffiziere, die damals den Bormarkt durch Belgien mitgemacht haben, erzählten mir, die Engländer hätten sich damals in Lefe stark verhängt gehabt, aber sie mußten unteren, dort auf der Pappelallee aufgefahrenen schweren Batterien und deren jäher Energie auf die Pauer weichen. Auf dem Rückmarsch versuchten sie die



Mühle in die Luft zu sprengen, was ihnen in der Eile wohl nicht gegliickt ist. Jetzt haben wir von da aus einen vorzüglichen Blick weit ins Land hinein, und den möchten sie uns nehmen, deshalb stets der Abwurf an dieser Stelle."

"Und ausgerechnet ich muß gerade in diese Parade kommandiert werden!" Der arme Zappel war ganz niedergeschlagen. "Uebrigens, sag' mal, woher weißt Du das alles, über Dich muß man direkt staunen. Ich höre, sehe und erfahre überhaupt nichts anderes als Dienst und nochmals Dienst."

"Woran es mir gewiß auch nicht fehlt, aber ich habe die Augen offen und gehe unter die Menschen. Na, nun komm her, jetzt gehen wir zu unsern alten Kameraden von Beerst und trinken bei denen einen Schoppen."

Sie betraten die zur Kantine eingerichtete ehemalige Schulstube des Ortes. Schnegeßelt, in Hemdsärmeln, mit umgebundener blauer Schürze, stand am blankgeputzten Bierapparat, ein alter Bekannter von ihnen, der schon in Beerst bei der sechsten Kompagnie für die weibliche Bepflegung gut gesorgt hatte. Behäbig strich er seinen Moosrahmenvollbart, nahm seine kurze Pfeife aus dem Mund und begrüßte die beiden mit dem landläufigen "Donnerfiel, wo kommt Ihr denn her?" Alte Erinnerungen wurden aufgeschwippt, und bald sah eine große Gesellschaft um den Tisch herum. Trinkend, rauchend und schwahend vergaßen sie Raum und Zeit. Die Kantine war ganz gemüthlich eingerichtet. Mit sachtundiger Hand hatte ein Kamerad den Wänden allerlei soldatische Karrikaturen einverleibt. Eine Szene zeigte das Ankommen der Feldpost, wie ein wohlbeleibter Feldgrauer seinem angekommenen Paket eine große Leberwurst und einen Laib heimathlichen Brotes entnahm, und darunter stand in großen Lettern: "Ihr wollt uns aushungern?" Im Hintergrund waren einige Engländer und Franzosen gezeichnet, die hämisch nach der Wurst schielten. Um das Bildchen drehte sich nun das Gespräch der ganzen Tafelrunde. Einer sagte: "Ob sie's wohl fertig bringen, uns auszuhungern?"

"Es kommt darauf an, was Du unter Aushungern verstehst. Hast Du vielleicht zu Hause den Fraß gegessen wie hier und ewig verstaubtes Brot dazu? Ja, Ihr Bauern habt immer noch, aber unsereiner aus der Stadt weiß überhaupt nicht mehr wie Wurst schmeckt. Was meinst Du, Dicker?"

In Ruhe trank der sein Bier aus und antwortete dann gedehnt: "Gar nichts. Aber da wir hier unter uns sind und hier jeder seine freie Ansicht äußert, so will ich Euch das eine sagen. Das Meer ist groß, sehr groß sogar, ich habe es oft befahren, und es ist ein großer Blaaf, den Leuten glauben machen zu wollen, daß wir dieses große Meer mit U-Booten sperren können, ich glaub's mal nicht. Ich habe in der Kantine die Ansicht der in Ostende liegenden Marinetruppen gehört, ich will weiter nichts sagen. Aber daß sie sich mit Amerika nur nicht in den Hats schneiden."

Diese Stille folgte den Erklärungen des Dicken. Einige Kameraden machten Einwendungen, sagten, der Dike sei ja selbst so ein halber Amerikaner, aber der Kamerad vom Japfbahn her meinte: "Der Dike könne doch recht haben, ihm komme es auch so vor, als hätten die da drüben keine

ganz andere Flieger. Die Motore gingen so geräuschlos, sie flogen viel höher als früher, man könne sie mit bloßem Auge kaum noch sehen. Und unsere Abwehrtanonnen müßten denen schon gar nichts mehr anhaben können, sonst schickten sie



Deckflügel

nicht schon bei hellem Tage ihre Zuckerhüte herunter."

"Das sind vielleicht schon Deine amerikanischen Flieger," höhnte einer den Dicken und grinste ihn an, doch den genierte das weiter nicht, er schickte sich zum Gehen an.



Käfer mit verschieden entwickelten Flügeln

"Siehst Du," sagte er zu seinem Freunde Zappel, als sie die Straße hinunter ihren Baracken zustrebten, "so geht's einem nun. Sagt man nichts, so denken die Kameraden man wäre doof, will man sie aber aufklären, so kriegt man zum Dank höhnliche Bemerkungen. Was mir die Marinesoldaten aus Ostende gesagt haben, das verrate ich nicht einmal Dir, Du kannst ja so allerlei denken. Also "Gute Nacht", alter Junge, und wenn Du das Richtige gedacht hast, so halte reinen Mund," und mit stummem Händedruck trennten sie sich.

"Die aus dem Rekrutendepot Zedelghem genommenen Mannschaften sind wieder

weiterer Ausbildung dahin auf den Rückmarsch zu bringen."

Bei der Parole hatte es der Unteroffizier laut vorgelesen und angeordnet, daß alles am nächsten Morgen zum Regiment nach Rezem abrückte, dort würde der Feldwebel der sechsten Kompagnie weitere Verfügungen treffen. Der Dike hörte diese Kunde und wurde furchtbar grob. "Nach Zedelghem?" Ihn erschauerte zum ersten Male ein Schrecken. "Mich sehen die in Zedelghem nicht mehr wieder, das sage ich hier ganz laut, mag daraus werden was will, eher desertiere ich. Ich müßte ja keine Ehre mehr im Leibe haben. Ganz zum Schwein und Hund lasse ich mich doch nicht machen. Was schmelzen die uns denn ewig umher, wie der Lump den Bettelrad. Wenn sie uns hier draußen nicht unterbringen können, dann sollen sie uns doch nach Hause schicken. Zu was nun wieder drücken und dann zur Auffällung irgendeiner Lücke in die Front einschleichen. Ich bin kein Lügenbüßer, auch kein Kanonensfutter, ich wollte ein guter deutscher Feldsoldat werden, aber dazu haben sie mir nach und nach alle Lust genommen, jetzt will ich nicht mehr. Herr Unteroffizier, ich melde Ihnen, daß ich nicht nach Zedelghem gehe, die Folgen nehme ich auf mich."

"Neuenhagen," redete ihm der gutmüthige Unteroffizier zu, "es ist ja noch gar nicht gesagt, daß Sie nach dem Rekrutendepot zurückkommen. Erst melden Sie sich mal in Rezem bei ihrem alten Feldwebel Linke. Da müssen Sie die Stammtafel anerkennen und werden dann schon erfahren, wohin Sie kommen."

Feldwebel Linke, der sie damals bei der sechsten Kompagnie so gut behandelt hatte, war noch in jedes einzelnen Mannes Gedächtnis. Freundlich nahm er die zurückkommenden alten Landstürmer auf und begrüßte mit ehrlicher Freude den Dicken. "Herr Feldwebel," bat der, "ich bitte Sie, ich will gern jeden Dienst tun, aber schicken Sie mich nicht wieder ins Depot zurück, ich bin fertig ausgebildet und werde sicher zu keinen Klagen Anlaß geben." Der Feldwebel teilte die Leute ein, suchte sechs Mann heraus, die seiner Fernsprechabteilung zugeteilt wurden, darunter war der Dike. Zappel und der lange Friedrich gingen wieder ins Rekrutendepot zurück.

"Na, "Großer", sind Sie zufrieden?" Freundlich verabschiedete der Feldwebel die Leute.

"Am liebsten bliebe ich bei Herrn Feldwebel," beteuerte ehrlichen Herzens der Dike. "Hätte Sie auch ganz gern hier behalten, aber ich kann nicht darüber verfügen. Leben Sie wohl!" und los ging's auf den Abmarsch nach "Coulctare", wo die erste Ausbildung zum Feldtelegraphisten genossen werden sollte.

Es war eine württembergische Fernsprechabteilung, welche die Anstimmlinge schon als Preußen mit scheelen Augen betrachteten, während sie sich andererseits in ihrer Würde als gelehrte Telegraphisten durch diese Infanterieeinbringlinge beeinträchtigt fühlten. Freundlich war der Empfang jedenfalls nicht.

"Was soll ich mit Ihnen anfangen," sagte der Wachtmeister und beschah sich die Leute von oben bis unten, dann teilte er sie einzelnen Stationen als Hilfskräfte zu.

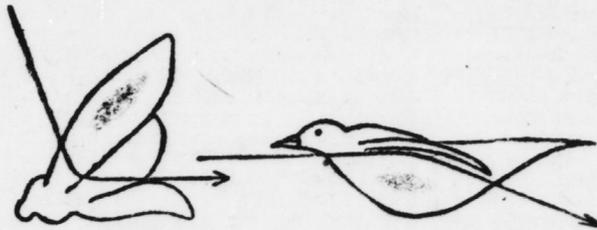
(Fortsetzung folgt.)

Der Flug der Insekten

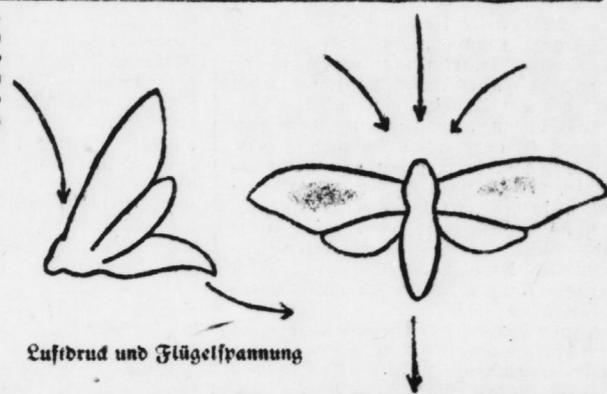
Von Kurt Biging.

Ungleich hat Mutter Natur ihre Gaben verteilt. Mit kaum wahrnehmbarer Geschwindigkeit kriecht die Schnecke durchs

Art zu sorgen (Termiten, Ameisen, Bienen) und unglücklicher Bitterung zu entgehen. So sind z. B. Libellenwanderungen besonders aus



Hubflug und Segelflug



Luftdruck und Flügelspannung

Gras, mit der Schnelligkeit des Dampfrosses durchjagt der Strauß die Steppe, der Delfin hält gleichen Schritt mit dem modernen Dampfer, und der Schwärmer und die Kinderbremse durchmischt beim Fliegen in jeder Sekunde eine Strecke, die mehr als das 800fache der eigenen Körperlänge ausmacht. Eine Fähigkeit, die der Kulturmenschen erst allmählich, mit Hilfe komplizierter Maschinen erreicht, ist der größeren Hälfte der Tierwelt angeboren: das Fliegen. Von den etwa 420 000 lebenden Arten können mindestens 260 000, also 62 Proz., sich in die Luft erheben. Ziehen wir davon die echten Wassertiere ab, so dürfen wir sogar sagen, daß 75 Prozent aller Tiere des trockenen Elements über Flügel verfügen. Besonders die Insekten sind in dieser Beziehung begnadet: Fast eine Viertelmillion Arten tummeln sich in der Luft.

Ihren Ausgangspunkt nehmen die Insekten flammesgeschichtlich von ungeflügelten Typen; und wertwürdigerweise hat man noch nie eine Uebergangsform von den ungeflügelten Formen zu den geflügelten gefunden. Doch schon in der Steinlohtenzeit schwärzten Rieslibellen mit 60 Zentimeter Spannweite durch die nebel-schwangeren Schachtelhalm- und Siegelbaumwälder.

Nicht klein ist die Zahl der Fälle, in denen das geflügelte Insekt seine Flugsfähigkeit braucht. Sie befähigt es, dem Feind zu entfliehen, die Beute zu überfallen (Mücken, Bremsen, Raubwespen), für die Fortpflanzung und Verbreitung der

den Tropen bekannt. Namentlich in Argentinien beobachtet man sie mit großer Regelmäßigkeit. Sie sehen im Spätsommer ein, umfassen ungezählte Tausende von Individuen verschiedener Arten



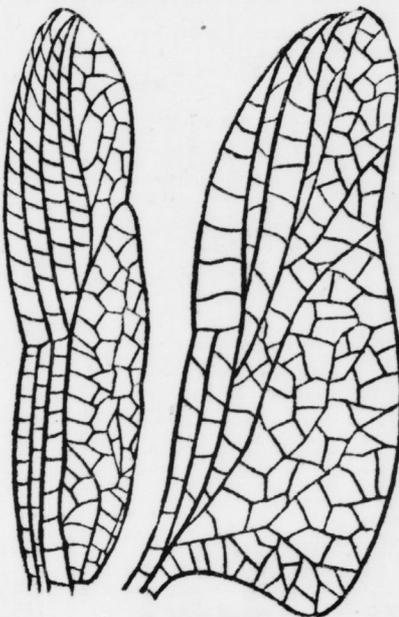
Eigenartiger Flügelansatz

und richten sich unabwieslich von Südwesten nach Nordosten. In diesem Falle bedeutet der Wanderflug eine Flucht vor den gemäßigten Südweststürmen, die um diese Jahreszeit über die Pampas legen. Aber auch unsere heimischen Schmetterlinge bilden Wanderheerzüge mit Millionen Begleitern. Nach Zeit und Richtung geregelt, wandern Kohlweillinge, Nonnen und Commaeulen. Nach Angaben der Helgoländer Vogelwarte wirbelten im August 1882 die Eulen wie dichtes Schneegestöber während fünf Nächten nach der englischen Küste hin, und den Sommer 1917 kennzeichneten in ganz Mitteleuropa die ziehenden Wolfenschwärme der Weiblinge. Beim Oleanderichwämer hat man Reisen von 1200 Kilometer Länge festgestellt.

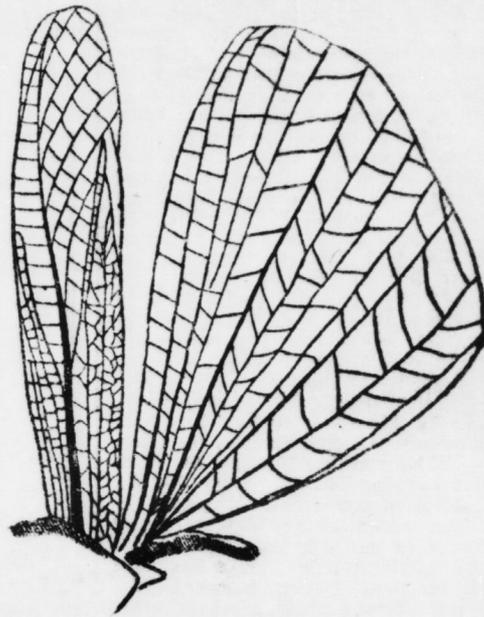
Demgemäß wird der Flug für die Insekten zugleich auch ein Mittel zu ihrer Verbreitung auf der Erdoberfläche. In dieser Beziehung spricht auch die ganz- oder halbpas-sive Vertreibung und Verwehung durch Luftströmungen eine Rolle. Wie weit eine solche passive Reise gehen kann, zeigt eine Mitteilung von Charles Darwin, der noch 60 Seemeilen vom Festland entfernt Marienfäden um sein Schiff schweben sah. Wie wesentlich die

Flugkunst bei den Insekten die Fortpflanzung und Verbreitung der Art beeinflusst, sehen wir, bei Ameisen, Termiten und Bienen, die zur Zeit der neuen Staatsgründung große Hochzeitsflüge ausführen. In solchen Perioden gibt es bei den Termiten und Ameisen temporär geflügelte Individuen, die nach Erfüllung ihrer Reisaufgabe die Flügel verlieren. Dauernd flügellos sind sonst geflügelte Formen nur auf Inseln zu finden, wo die Fähigkeit, sich in die Luft zu erheben, gleichbedeutend wäre mit Verwehung ins Meer und Untergang. So ist ein Drittel aller Käfer auf Madeira ganz oder fast flügellos, auf den fürmischen Kergueleninseln gibt es nur ungeflügelte Insekten, und auf der windgefegten Popoffinsel im Eismeer haben sogar die Mücken ihre Flugapparate verloren.

Wohlwente hat die Natur die Insektenflügel nach statischen Gesetzen ihrer Aufgabe angepaßt. Der Vorderrand ist durch besonders starkes Geäder versteift, der hintere Flügelrand nachgiebig und nur durch schwache Adern geschützt. (Abb.) Lange und vor allem schmale Flügel, wie die Libelle sie besitzt, bedingen raschen Flug. Unbeholfen nur, einzelne Arten gar nicht, trägt der stumpfe, abgerundete Flügel die Heuschrecke. (Abb.) Um dem gesteigerten Gasaustausch fliegender Insekten zu genügen, können sich pneumatische Röhrennetze durch die Flügelflächen, die Adern, die aus Blutbahnen, Lufttröbren und Nerven bestehen. Gleich dem fliegenden Vogel durchströmt sich so das Insekt mit leichter Luft. Während bei den Vögeln



Insektenflügel



Anordnung der Flügel

